

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 5. Mai 1901.

No. 17.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebens gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Wer hat das bessere Recht?

Die Markthalle in Daresalam, welche bislang von dem hiesigen Bezirksamt bewirtschaftet wurde, soll demnächst verpachtet werden! Eine Tatsache, die durch eine redaktionelle Notiz der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ (Nr. 15 v. 20. April 1901) bekannt wurde. Hieraufhin machte ein Deutscher, Herr H., am Montag den 21. April früh eine Eingabe mit der Bitte um Angabe der Pachtbedingungen. Außerdem ging derselbe am kommenden Tage in dieser Angelegenheit persönlich zum Bezirksamt. Hier wurde ihm dringend von einem Angebot auf die Markthalle abgerathen und zwar mit der Begründung, daß die Markthalle nur auf sechs Monate verpachtet und daß ein Europäer dabei nicht seine Rechnung finden würde. Herr H. bestand jedoch darauf, auf die Markthalle bieten zu können und erbot sich, die Pacht summe vierteljährlich voranzuzahlen und wollte für das Recht der Bewirtschaftung jährlich 10 000 Rupie (14 000 Mark) geben. Darauf erhielt er am 23. April ein Schreiben des Bezirksamtes nebst den Bedingungen, welche mit der Uebernahme der Markthalle verknüpft waren und blieb nach Kenntnismahme des Inhalts auf seinem Gebot bestehen, trotzdem hiernach die Verpachtung nur für drei Monate erfolgen sollte.

Am 23. April wurde seitens des Bezirksamtes die Verpachtung der Markthalle durch Anschlagen eineszettels in deutscher Schrift an die Tafel neben der Flottille und im Bezirksamt bekannt gegeben. Es hieß darin, daß Gebote bis zum 26. April Abends 5 Uhr spätestens einzureichen seien. Am 26. April Vormittags bot ein anderer Deutscher, Herr W., ebenfalls 10 000 Rupie für ein Jahr und am Nachmittage desselben Tages gegen 3 1/2 Uhr ein dritter Deutscher, Herr G., 10 200 Rupie für ein Jahr.

Darauf erhielten die drei deutschen Bieter Abends 5 Uhr ein behördliches Schreiben, in welchem nochmals darauf hinzuwirken versucht wurde, die Gebote zu ermäßigen, welche aber trotzdem aufrecht erhalten wurden.

Die Herren warteten vergeblich auf den Zu-

schlag, worauf einer derselben, welcher 10 000 Rp. geben wollte, bei dem Bezirksamt persönlich anfragte. Er erhielt zur Antwort, erstens wäre der Zuschlag noch nicht erteilt, und überdies käme sein Gebot überhaupt nicht in Frage, da Europäer wie Eingeborene ihn überboten hätten. Zufällig brachte man am 30. April früh in Erfahrung, daß einem Türken mit 850 Rupie für einen Monat — also ebenfalls wie der Deutsche Herr G. 10 200 Rupie für ein Jahr — der Zuschlag erteilt sei und zwar bei Hinterlegung von nur 1300 Rupie.

Wenn es sich um ein derart großes Pachtobjekt wie das der Markthalle handelt, so hätte zunächst wohl eine öffentliche Ausschreibung erfolgen müssen und zwar erstens mindestens vierzehn Tage vor dem Verpachtungstermin und zweitens in der hiesigen Zeitung, nicht aber wie geschehen, durch Anschlagen von Zetteln an die Tafel neben der Flottille und im Bezirksamt, da Viele nur selten dort vorbeikommen und auch nicht wissen können, daß gerade eine derartige Ausschreibung entgegen dem sonstigen Veröffentlichungsverfahren dort angeschlagen ist.

Die deutschen Bieter nun haben hier ihre Existenz, aber eben auch nur diese und jedweder Ueberschuß aus den Erträgen der Markthalle wäre ein Nebenverdienst und willkommenen Zuschuß trotz der verhältnismäßig anstrengenden Arbeit gewesen. Nach der von dem kaiserlichen Bezirksamt aufgestellten Statistik über die bisherigen Einnahmen der Markthalle hätte sich der Verdienst bei 10 000 beziehungsweise 10 200 Rupie Pacht auf etwa 2 — 3 000 Rupie (2 800 — 4 200 Mark) belaufen. Und man darf getrost behaupten, daß die Einnahmen bei Bewirtschaftung durch Private und genügender Kontrolle sicher mehr als bisher betragen werden.

In der Ausschreibung war zu lesen, daß dem Bezirksamt unter den drei Meistbietenden die Wahl zustünde. Nun waren unter den drei Meistbietenden nach unseren Erkundigungen zwei Europäer. Und selbst, wenn nur ein Europäer sich unter diesen befunden hätte, so hätte nach unserer Meinung unbedingt diesem der Zuschlag erteilt werden müssen, insbesondere wenn der Farbige kein höheres Gebot abgegeben hat. Ebenso wie unsere ostafrikanische kaiserliche Regierung es hält, dem Fortkommen der hier ansässigen Europäer die Wege zu ebnen oder ihnen die hilfreiche Hand zu reichen, wie und wo es kann, so steht das wohl auch dem Bezirksamt zu.

In diesem Fall bot sich für einen Deutschen die Gelegenheit, bei ehrlicher Arbeit ein schönes Stück Geld zu verdienen aber auch nur zufällig infolge der entsprechenden redaktionellen Notiz, sonst wäre die Markthalle stillschweigend ohne weiteres an einen Farbigen verpachtet worden, und zwar von der Sorte, deren Ruf gerade in dieser Zeit doch erheblich gelitten haben dürfte, wie dies vernehmlich auch dem kaiserlichen Bezirksamt bekannt gewesen sein muß.

Bedauerenswerth ist es, daß hier die Europäer, welche hoffnungsfreudig die Gelegenheit, Geld zu verdienen ergriffen, sich zu Gunsten eines Ausländer so sehr vernachlässigt und bitter getäuscht sehen mußten.

Hier kommt einem wieder einmal so recht zum Bewußtsein, wie brennend die Frage eines Gemeinderates ist, dessen vereinte Ueberlegung sicher anders in dieser Angelegenheit beschlossen hätte, als es geschehen ist.

Es heißt den Zweck einer Kolonie verkennen, wenn man dem Farbigen den Vorzug vor dem Europäer giebt. Und welche Gründe auch immer für diesen Spezialfall zur Entschuldigung angeführt werden würden, so kann man sich leider nicht der Ansicht verschließen, daß dies Geschehniß nicht der Auffassung entspricht, daß Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie, als vornehmlich eine Kolonie für Deutsche ist.

— Neue erfreuliche Meldungen können wir unseren letzten aussichtsvollen Ernteberichten aus Mvogoro und Kijaki hinzufügen.

Auch in Kilossa und Fringa stehen Reis, Mtama, Zuckerrohr u. s. w. vorzüglich, so daß man an unerwartete Erfolge glaubt. Allerdings haben sich sowohl bei Kilossa als auch im Hinterlande von Lindi, das ebenfalls hohe Ernteerträge verspricht, Heuschrecken gezeigt. Man mißt diesem Umstande nur geringe Bedeutung bei. Besonders was Reis anbetrifft, verspricht die Ernte derartig groß zu werden, daß, wenn wir nur einigermaßen genügende Verkehrsmittel hätten, wir uns in diesem Jahr erheblich unabhängiger vom indischen Import machen könnten.

Von dieser Voraussetzung aus geht man mit dem Plan um, eine Straße von dem oberen schiffbaren Mlangafluß aus nach Kidatu am Ruaha zu bauen, die ganz ungefähr eine Länge von 60—70 Kilometer haben würde. Hierdurch würde erreicht werden, daß man vornehmlich den in der ganzen riesigen Mlangaebene in Ummengen wachsenden Reis, dann aber auch die Erzeugnisse der reichen Gebiete um und vor Fringa durch Träger bequem bis Kidatu transportieren kann. Dann würde derselbe in großen Mlumbeis, welche von kurzen, flachgebauten Schleppdampfern gezogen werden, bequem bis an die Rufiji-Mündung zum Weitertransport gebracht werden können. — Man ist, wie uns mitgeteilt wird, dem Projekt bereits näher getreten.

— Unser früherer Gouverneur, Generalmajor v. Liebert, ist durch Kabinettsordre vom 9. d. Mts. mit der Führung der 6. Division (Brandenburg) beauftragt worden.

— Aus den Landschaften Frangi, Ifamu, Ufioni, Traku und Luru soll, wie wir erfahren, ein neuer Verwaltungsbezirk gebildet werden. Diese Distrikte sind landschaftlich, insbesondere der großen Seen wegen, wie der Gaffi, hochinteressant. Man beabsichtigt, durch

eine energische Vermittlung, welche in die Gebiete hineingetragen werden soll, dieselben dem Verkehr genügend zu erschließen.

Es ist hier Gold gefunden worden und in den Concessionsgebieten der Frangi-Gesellschaft ist man bereits seit längerer Zeit thätig. Der Mineralreichtum wegen dürften diese Nachrichten besonders für Prospektoren von Interesse sein.

— Neubauten am Viktoria-Nyanza. Ende dieses Monats marschiert Bauleiter Wächter von Daresalam nach Muanza ab. Seine Thätigkeit wird darin bestehen, in Muanza sowie später in Bukoba Hauptgebäude zu errichten, d. h. größere Häuser als Wohnungen für die Offiziere beziehungsweise die Beamten der Stationen. In 1 1/4 Jahren dürfte Herr Wächter die Bauten vollendet haben und zur Küste zurückkehren.

— Eine neue Straße wird neuerdings von Muecia beginnend nach dem Tanganika gelegt. Dieselbe wird erhebliches zur Entwicklung des deutschen Nyassalands beitragen.

— Deutsch-Afrika in italienischer Beleuchtung. Im Aprilheft der „Deutschen Revue“ giebt der italienische, aus seinem Wirken in der Kolonie Erythraä bekannte General D. Baratieri in einem Aufsatz über das Afrika des 20. Jahrhunderts ein zwar optimistisches, aber immerhin interessantes Urtheil über die afrikanischen Kolonien Deutschlands ab. Baratieri erblickt nicht in der Größe des afrikanischen Kolonialbesizes dasjenige Moment, das Vortheil bringe und die Herrschaft sichere. Vielmehr ließen die unermesslichen Besitzungen Frankreichs und Großbritanniens Gefahr, Colosse mit thönernen Füßen zu werden, weil sie zu Kriegen und Aufständen Veranlassung gäben, durch die es sehr kostspielig werden könne, die Herrschaft zu behaupten und Gewinne herauszuziehen.

„Sicherer, lohnender und enger mit dem Mutterlande verknüpft“, schreibt Baratieri wörtlich, „werden immer die kleineren Kolonien sein. So werden Kamerun und Deutsch-Ostafrika für Deutschland von nicht geringen Nutzen sein, wenn es mit deutschem Ernst und deutscher Beharrlichkeit nicht nur aus dem Handel, sondern auch aus den kolonisirbaren inneren Landstrichen Gewinn zu ziehen versteht.“

Von Deutsch Ostafrika insbesondere betont Baratieri, daß es für die Zukunft Afrikas bedeutsam sei. „Indem Deutsch Ostafrika sich dominierend bis zur Wasserscheide zwischen dem indischen und dem atlantischen Ocean erstreckt, bildet es ein sehr unbequemes Hinderniß für den Marsch Englands vom Mitteländischen Meer bis zum Cap der guten Hoffnung und klemmt England zwischen dem Gebiet der Seen und dem der freien Congostaaten ein.“

Aus unseren anderen Kolonien.

Die Hoffnung, daß die Unruhen im Süden des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika ohne Blutvergießen ablaufen würden, hat sich leider nicht erfüllt. Es ist vielmehr zu mehreren Zusammenstößen gekommen, bei denen auf unserer Seite der Reiter Keer sowie ein eingeborener Soldat, auf der anderen Seite, soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, der Kapitän und drei Bastards gefallen sind. Im übrigen aber sind die Aufständischen durch eine aus Weißen und Eingeborenen bestehende Abteilung unter Leutnant v. Lekow auf der Verfolgung zersprengt und ist ihnen zahlreiches Vieh abgenommen worden. Fünf Bastards, die sich in der Richtung nach Bethanien geflüchtet hatten, sind durch den dortigen Unterkapitän gefangen worden. Der Kapitän H. Witbooi ist mit 35 seiner Leute auf den Kriegsschauplatz ausgerückt, wo die gründliche Landeskenntnis der Witboois der Truppe von ausgezeichnetem Nutzen gewesen ist. Auf dem Schauplatz der Unruhen befinden sich jetzt Oberstleutnant Mueller, die Oberleutnants Demmler und v. Winkel mit etwa 50 Weißen, 30—40 Eingeborenen und einem Geschütz. Auch der Distriktschef von Rehoboth, Oberst. Böttlin, ist in jüngster Zeit nach dort gerückt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Bastards von Rehoboth in keiner Weise mit den Aufständischen etwas zu thun haben wollen.

— Nach der „Dsch.-N. Warte“ findet die Neuwahl zum Gouvernementsrat, d. h. die Neuwahl von zwei Vertretern der Zivilgemeinde, am 25. März statt. Die Wählerlisten liegen vom 15. März an in dem Geschäftszimmer des Zivilkommissars aus. Einwendungen gegen ihre Richtig-

keit sind bis zum 20. zulässig und müssen schriftlich erhoben werden.

In Kiautschau ist man schon weiter als wir. Es wurde allerdings vor einiger Zeit über einen Kaufmännischen Beirath des Gouvernements verhandelt, jedoch scheint daraus vorderhand nichts werden zu wollen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

25. April. Graf Waldersee unterbreitete den Gesandten neue Vorschläge: In Tientsin sollte eine aus internationalen Truppen bestehende Garnison von 6000 Mann bleiben, bis die Takuforts geschleift wären, auch nach Shanhaikwan sollte eine Garnison bestehend aus je 300 deutschen, französischen, russischen und britischen Truppen gelegt und die Kriegsschiffe im Peiho zurückgehalten werden.

27. April. Es sind Nachrichten gekommen, daß die englische Ogaden-Expedition gezwungen ist, zur Küste zurückzukehren, da die Somalis krank und gefechtsunfähig wären und die Offiziere sehr an Wassermangel zu leiden hätten. Man will eine bessere Gelegenheit abwarten, um die Mörder Jenner zu bestrafen. Am 23. April setzten sich die Engländer in den Besitz der Zuba-Furt, um die Feinde daran zu hindern, ihre Heerden zur Tränke zu führen.

Die Aufrehrer werden in der Nähe der Verkehrsstraßen fühner.

Aus Tientsin und Peking kommt die Meldung, daß ein Transport unter Führung Juntzs angegriffen wurde. Waldersee schickte eine aus gemischten Truppen bestehende Abtheilung zum Entsatz.

27. April. Vierundzwanzig Araber aus Misliana (Algier) revoltirten, plünderten das Dorf Marguerite, tödteten und verwundeten die französischen Einwohner und nahmen die übrigen sowie den Dorfältesten gefangen. Sofort sind Truppen nach Marguerite abmarschirt.

29. April. Die bei Paotingju stehenden deutschen Truppen hatten am 23. April nahe der großen Mauer ein bedeutendes Gefecht zu bestehen. Der Feind wurde mit schwerem Verlust nach Schansi zurückgeworfen. Die Deutschen verloren 3 Mann und nahmen den Chinesen 4 Flaggen und 4 Geschütze weg.

Nach späteren officiellen Nachrichten rückten die Deutschen in vier Abtheilungen vor. Sämmtliche wurden dreiundzwanzig bis vierundzwanzig Mal angegriffen. Drei wurden verwundet, unter ihnen Major Mühlensfeld. Die Deutschen leisteten elf Stunden lang hartnäckig Widerstand. Major Mühlensfeld und sechsundzwanzig Mann wurden verwundet, zwei getödtet.

Fünfundzwanzig Kolonialtruppen wurden von 400 Buren (warum nicht 4000?) fünfzehn englische Meilen vor Kroonstadt überfallen. Die Engländer leisteten 8 Stunden lang (na, na! d. Ned.) Widerstand. 14½ Engländer wurden getödtet, die übrigen, welche sämmtlich verwundet waren, ergaben sich, als ihnen die Munition ausgegangen war.

Die Buren brachten südlich von Pretoria am 25. April einen Lazarethzug zum Entgleisen. In der Nähe von Springfontein sprengten sie einen Zug mit Pferden in die Luft.

30. April. Nach einer officiellen Depesche Kitcheners überraschten englische Streifkorps das Lager Bourensburgs nördlich von Pietersburg, tödteten 7 Buren, machten 41 Gefangene und erbeuteten eine erhebliche Menge Munition sowie sämmtliche Wagen und Thiere.

1. Mai. Obgleich Kruijinger wieder in den Freistaat einmarschirt ist, befinden sich noch einige Hundert Buren in kleineren Abtheilungen im Weidlands-Distrikt der Kap-Kolonie und leisten nur unbedeutenden Widerstand.

2. Mai. Kitchener griff zusammen mit Grenfell die Buren in der Nähe von Halbertsberg, wo dieselben in Stellung lagen und mit ihrem letzten Longtom-Geschütz (das wieviele kostete?) in einer Distanz von 1000 Yards das Feuer eröffneten. Kitcheners Schützenlinien gingen schnell bis auf dreitausend Yards an die Stellungen der Buren heran, als diese ihr Geschütz unbrauchbar machten und sich zurückzogen. Fehn Buren wurden gefangen.

3. Mai. Weisfälle sind in Masfeking konstatirt worden.

Von der Usambarabahn.

— h — Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt worden ist, wird die Bahn bis Korogwe erst Ende dieses Jahres oder Anfang nächsten Jahres fertig gestellt sein, so daß wohl nicht vor April 1902 die Eröffnung des Betriebes auf der neuen Strecke von Muhesa ab zu erwarten steht. Natürlich hat der viele Regen der letzten Wochen die Arbeiten sehr verzögert und die betreffenden Unternehmer konnten in Folge des schlechten Wetters jedoch auch aus anderen Gründen die übernommenen Arbeiten zum Theil nicht in den vereinbarten Zeiträumen beenden.

Die Steinschotterungen des Bahnoberbaues, welche sich bei der Gewalt der vor allem in der großen Regenzeit niedergehenden Regenmassen als gut und zweckentsprechend, ja zum Theil als unbedingt nothwendig herausgestellt haben und deshalb wohl auf der ganzen Strecke zur Anwendung gelangen werden, nehmen sehr viel Zeit in Anspruch, trotzdem es nicht an Steinen mangelt und die mit der Lieferung der Steine betrauten Unternehmer in der Regel ihre Lieferungszeit im Allgemeinen innehalten. Sener Unternehmer z.

B., welchem die Ausführung der Vorarbeiten, das Legen der Schienen und die Schotterungen übergeben ist, hat in der letzten Zeit für jeden Kilometer Bahnstrecke einen vollen Monats Arbeitszeit gebraucht, während, wie uns darüber berichtet wird, auf Grund der kontraktlichen Vereinbarungen mit der Oberleitung die sechsfache Strecke in derselben Zeit fertig gestellt werden sollte.

Wir wollen hoffen, daß man durch solche Störungen und Vorkommnisse, welche — wie ja auch natürlich — bei jedem so großen und neuen Unternehmen unter tropischen Verhältnissen, so auch bei dem Bau der Usambarabahn sich mit der Zeit herausgestellt haben und vielleicht noch herausstellen werden, lernen, und dieselben bei der Fortsetzung der Bahn nach Mombi, vor Allem aber auch bei dem wohl demnächst beginnenden Bahnbau Daresalam—Mrogo vermieden werden, denn derartige Sachen sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, wenn auch allerdings ungerechtfertigt im Stande, die Bahnbauten in unserer Kolonie in Mißkredit zu bringen.

Aus Tanga.

— h — Von einem kürzlichen Leopardenbesuch in Tanga wird uns dorthier Folgendes berichtet:

Der hiesige Restaurateur und Besitzer des Hotels „Zum Deutschen Kaiser“, vormals Schlunke Herr W. Scholl besaß eine zahme Antilope und schloß dieselbe während der Nächte stets in eine dicht an das Hotel sich anlehrende Drahtgitterumzäunung ein, welche jedoch nach oben hin offen war. Am Sonnabend den 20. April früh fand man nur noch die eine Hälfte jenes armen Thieres in seinem Stalle liegen, und an den Spuren konnte man erkennen, daß ein Leopard während der Nacht die Umzäunung übersprungen und sich des Thieres bemächtigt hatte. Der Hotelbesitzer ließ nun während der darauffolgenden Nacht die halbe Antilope an derselben Stelle ruhig liegen und stellte in nächster Nähe eine Falle auf, da die Raubthiere vor allem Löwen und Leoparden bekanntlich die Gewohnheit haben zu ihrer in der Nacht vorher im Stich gelassenen oder nur halb verzehrten Beute in der darauffolgenden Nacht wieder zurückzukehren. Am frühen Morgen des nächsten Tages kamen denn auch die schwarzen Bediensteten des Wirthes in großer Aufregung zu diesem gelaufen und meldeten, daß ein Leopard in der Falle stecke. In der That hatte sich auch ein ausgewachsener Leopard in der Falle gefangen, dem dann von Herrn Scholl durch einen Kopfschuß der Garauß gemacht wurde. Die hierfür erhaltenen 20 Rupie Schußprämie werden ersterem jedoch den Werth der zahmen Antilope nicht ersetzt haben. Eine derartige Frechheit von Leoparden mitten in der Stadt zwischen Europäerhäusern auf Raub auszugehen, hat man in den letzten Jahren wohl selten bemerkt. Jene Sache erinnert an den wohl jedem älteren Tanganer noch bekannten Vorfall im Jahre 1893, als ein Leopard sich von der 2 1/2 Meter hoch gelegenen Veranda des Gebäudes der Westdeutschen Handels- und Plantagengesellschaft (früher Perrot & Co) einen großen Neufundländer Hund herunterholte und zwar in Gegenwart von mehreren Europäern, welche nichtahnend auf ihren Bombasthulen in der Nähe saßen und ihren Whisky-Soda tranken.

— Ueber die „Feigheit“ der Buren, die ihnen auch in deutschen Blättern hier und da zum Vorwurf gemacht ist, spricht Rittmeister a. D. von Dalwig in einem von der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Johannesburg-Briefe. Aus seinen Feldzugs-Erinnerungen seien folgende hervorgehoben:

Am 12. Februar 1900 stürzten 200 Engländer morgens 2 Uhr 40 Minuten, gerade als der Mond unterging, ein von mir bei Kamussa mit 50 Mann gehaltenes kleines Fort. Mein Befehl war: Kein Schuß ohne Kommando. Als der Feind auf etwa 50 Schritt heran war, rief eine Stimme auf holländisch: Nicht schießen, wir sind Buren! Ich antwortete auf englisch nach Güz von Verlichingen. Gleich darauf auf englischer Seite das leise gegebene englische Kommando: Sungeis auf die große Kanone! Bei meinen Leuten Totenstille. Da springt eine Gestalt über den letzten Drahtzaun gerade auf mich los, Revolver in der Hand, und rief „Hands up!“ Ich schoß den Mann, es war Kapitän French, auf sechs Schritt Distanz durch Perz und gab in demselben Augen-

blick das Kommando: Schnellfeuer! Resultat: Flucht der Engländer mit Hinterlassung ihrer Toten und Schwerverwundeten. Am 28. Mai focht ich gegen General French und seine Batterien in der Nähe von Johannesburg. Trotzdem wir schwere Verluste hatten, mir wurden an diesem Tage zwei Geschütze demontiert, hat keiner meiner Leute auch nur einen Augenblick daran gedacht, die aufs äußerste gefährdete Position zu verlassen. Am 29. Mai hat die letzte noch brauchbare Kruppkanone, welche ich besaß, erst spät abend in das Gefecht eingreifen können. Am Nachmittag bin ich aber mit einer Revolver-Maxim gegen die Flanke des ein Koppe stürmenden Regiments Gordon Highlanders auf 1200 Yards herangegangen und habe auf dieses Regiment meine sämtliche Munition, bis auf 50 Schuß, mit denen ich zurückging, verschossen. Näheres siehe Verlustliste der Gordon Highlanders. Am 11. Juni gelang es mir bei Pretoria, nach namhaften Verlusten, durch einen Flankenmarsch eine Position zu erreichen, welche es mir ermöglichte, eine feindliche reitende Batterie innerhalb zehn Minuten zum Schweigen zu bringen. Nach Aussage von Leutnant Begbie von Royal Horse Artillery sind von der betreffenden Batterie ein Leutnant und ein Mann am Leben geblieben. Das führten meine Leute im heftigsten Lyditte-Granaten- und Schrapnelfeuer mehrerer englischer Batterien aus. Am 12. Juni nahm ich nachmittags um 3 Uhr 30 Minuten das Lager von General French unter Feuer und wurde selbst binnen kurzer Zeit derartig beschossen, daß es zeitweilig unmöglich war, in Folge des Staubes der explodierenden feindlichen Geschosse, die Kanonen zu richten. Der Baum, von welchem aus ich, der besseren Uebersicht halber, das Gefecht dirigierte, wurde von mehr als 100 Schrapnelkugeln getroffen. Nachdem am Abend das Feuer geschwiegen hatte, schickte General de la Rey, der von einem nahen Hügel aus dem Gange des Gefechtes gefolgt war, zu mir und ließ fragen, wie viele von uns noch am Leben geblieben seien. Da ich diese ganze Zeit mit Kapitän Alexander Dumas le Roy von den Spahis zusammen war, so kann ich es getrost diesem meinem tapferen Freunde überlassen, zu erzählen, wie oft wir mit einem Häuflein Menschen gegen 6 — 8000 Engländer gekämpft haben. Niemals haben meine Leute ihre Stellungen ohne meinen Befehl verlassen, stets haben sie freudig mit mir dem Befehl zum Angriff Folge geleistet. Ich bin stolz darauf, so brave Leute befehligt zu haben.

— Nach dem Caplande. Am 16. April eröffnete die Deutsche Ost-Afrika-Linie nunmehr ihren regelmäßigen Betrieb durch den Atlantischen Ocean nach dem Caplande.

Zuerst wird am 16. April R. P. D. „Kanzler“ expediert. Diesem wird am 14. Mai R. P. D. „Kaiser“ und am 11. Juni R. P. D. „Admiral“ folgen. Die Schiffe werden Bremerhafen, Amsterdam, Lissabon, Las Palmas, Capstadt, Port Elizabeth, Durban und Delagoabai anlaufen und auf demselben Wege zurückkommen. Hoffentlich werden sich diese Dampfer bei dem reisenden Publikum sowie bei den Verladern recht beliebt machen und sich eines regen Zuspruchs erfreuen.

— R. P. D. „Präsident“, der neueste Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie wird am 15. April seine Probefahrt machen und am 24. April seine erste Reise unter Führung des Kapitäns Zemlin antreten.

— Einige Tausend Weinrebenstecklinge aus Demson, Texas, sind an die Versuchstation Kwai in Deutsch Ostafrika zwecks Einführung der Weinreben-Cultur abgegangen.

Durch den Verwaltungsrath der „Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete“ ist dem Comite am 15. Dezember v. J. eine Beihilfe von je 9000 Mark für die Jahre 1901, 1902 und 1903 bewilligt für Beschaffung und Vertheilung von Saatgut nach den Kolonien und chemische und technische Prüfung von Rohprodukten aus den Kolonien.

— Herr Oberleutnant Schloifer, welcher nach erfolgtem Stapellauf des Tanganyika-Dampfers „Friedrich von Wismann“ demnächst hier eintreffen wird, gedenkt nach kurzer Erholungszeit in Europe nach unserer Kolonie zurückzukehren, um sich als Privatmann an die Spitze

größerer Unternehmungen in Deutsch-Ostafrika zu stellen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Die Bauischlosserei in Daresalam welche bisher dem Eisfabrikanten Burg in Pacht gegeben war, ist am 1. Mai von dem bisherigen Materialien-Verwalter des Centralmagazins, Herrn Netze, welcher aus dem Verbands des Gouvernements ausgeschieden ist, übernommen worden.

— Evangelischer Gottesdienst findet morgen, Sonntag, um 1/2 10 Uhr Vormittags statt.

— Die Sonntagsarbeiten am Dock, welche mit derart unerträglichem Geräusch verbunden waren, daß in der Nähe Wohnende ihre Wohnung wechselten, sind jetzt, wie wir hören, durch Bezirksamtman v. Winterfeld inhibirt worden.

— Jubiläum. Zehn Jahre sind es heute her, daß Herr Franz Günter, der Besitzer wohl des größten Eisenwaaren- und Baugeschäfts der Kolonie den Boden Daresalams betrat. Er hat seit dieser Zeit, ohne die Nothwendigkeit einer Erholung in Europa zu bedürfen, ununterbrochen in unserer Hauptstadt gelebt; und von seinem von bewunderungswürdiger Energie begleiteten Wirken legen viele Bauten aller Art und letzter Zeit die ihrer Fertigstellung rasch entgegenende evangelische Kirche bereitetes Zeugnis ab. Nach Fertigstellung der letzteren gedenkt Herr Günter sich für kurze Zeit in seine Heimath zu begeben, um dann mit derselben Thatkraft das nächste Jubiläum seines afrikanischen Wirkens zu beginnen. Möge dasselbe von demselben Erfolg begleitet sein wie das erste! Zu seinem heutigen Ehrentag unsere besten Glückwünsche!

— Die neue Eisfabrik J. P. Burg schreitet schnell ihrer Vollendung entgegen. Schon jetzt ist ein Besuch in den umfangreichen Anlagen lohnend. In der Brückenstraße dicht hinter dem Restaurant Hauck befinden sich die einen Raum von 107 Quadratmetern einnehmenden Anlagen. In einem von dem Kesselraum getrennten Maschinenhause steht die bereits montirte Kraftmaschine von 48 indicirten Pferdekräften, welche in spätestens zwei Monaten im Stande sein wird, Daresalam täglich mit 106 Centner Eis zu versehen, während wir bisher mit täglich nur 2 1/2 Centnern — mehr leistete die alte Maschine nicht — unsere Getränke kühlen mußten.

Wir werden nicht nur anstatt des bisher allein erhältlichen fast schneecartig weichen Eises festes Krystalleis bekommen, sondern Herr Burg wird dieses außerdem dann zu Zanzibarpreisen — 1 Pfund zu 8 Pesa, bei größeren Bezügen noch billiger — abgeben. Bisher waren für 1 Pfund 13 Pesa zu bezahlen.

Wir wünschen dem Unternehmen des Herrn Burg, welcher mit demselben sowohl den Kranken wie den durstigen Afrikanern einen großen Dienst leistet, den ja eigentlich sichern vollen Erfolg.

— Drei Kameele sind gestern mit Reichspostdampfer „Gouverneur“ für die Kommune Tabora hier eingetroffen.

— Ein wundervoller Komet war heute Abend zwischen 1/2 und 3/4 7 Uhr am westlichen Himmel zu sehen. Der Komet hatte einen intensiv leuchtenden Kern und der Schweif erschien dem bloßen Auge 2 — 3 Meter lang, was natürlich in Wirklichkeit vielen Millionen Meilen entspricht. Er ähnelte mit dem bloßen Auge gesehen dem Donatischen Kometen, welcher zum letzten Mal 1858 auftauchte, nur war der Schweif dieses Mal bedeutend größer.

Mermischtes.

— Der Bezirk Leipzig des sächsischen Radfahrer-Bundes übersandte dem hiesigen Radfahrer-Verein mit einem Anschreiben die folgende poetische Begrüßung:

Dem ersten Deutsch-Ostafrikanischen Radfahrer-Verein in Daresalam anlässlich seiner Gründung gewidmet vom Bezirk Leipzig des Sächsischen Radfahrer-Bundes.

In sächsischer Mundart.

All Heil! Ihr lieb'n deutschen Brieder
Dord drieh'n fern vom Vaterland!
In all'n Gau'n halt'z freehlich wieder
Wo Eire schdolze Dhad begannnd!

Dord wo an afrigan'scher Giste
De Sonne ganz erbärmlich breund,
In wo m'r in d'r eden Wieste
Noch geene Schdehbiehallen gennd,
Wo's Menschen giebd — (S' werd ofd bedauerd) —
In vorfindsudelem Gostien,
Wo im Gebisch uff Beide lauerd
So manches beese Ungebiehm!

Dordhin woll'd mit Guldur ihr dragen
Der Schdahlros' liehn von Dord zu Dord,
Ihr pflegd — und das had viel zu sagen —
Den edl'n deudischen Radfahrerschord!
Nec, wie sich doch de Zeiden ändern,
M'r had's wechshelbchen nie geahnd,
Daf' sich och in die jerniden Länder
D'r Schbord almechlich Wege bahnd!
Wo d'r Nequad'r weid sich schlangeld,
In endlos sich d'r Urwald dehnd,
Wo noch gee Mensch d'n andern drängeld,
Wo er for Dorjchd un Hidze steehnd. —

Dord fliegt 'r nu uf stink'n Nade,
Dorch Dick un dinn — de Bolezet
Sied' dich nich, S' is goddschdrambach schade,
Daf' wir nich och so frank u. frei!

Doch gegen Leewen, Vanden, Dieg'r,
Seid Ihr in Zugunst schdäds geschidzt,
Dem machtlos in de wilden Viecher,
Wenn Ihr uf Eirem Schdahlros' sidzt!
Wenn nu so ä Viehl, ä beese,
Folgd erröndend Eirer Schbur,
Dem zum Frischstiek, ei herjeeese,
Fähld ä jedder Hapen nur.
Wenn so ä Wiestenkeinig lungrd
Hinder eenem Bahmenschdamm,
In es leed'en, halb vrhungerd,
S' Wasser schon im Maul zusamm'
Nu er schnald ich mid'r Zunge,
Wenn so ä mund'rer Radler nahd,
In bereid zum tiehnen Schbrunge
Gierig schield er nach'n Nahd. —
Doch um jons! — Der Radler schdrambeld
Schnell von dammen, ohne Ehen,
In voll Jugimn heit un drambeld,
Seidwärts der gefobde Leu. —

Frieher drabde s' Schiff der Wieste
(Wie's Gamehl hier wärd genand —)
Unverdroffen von der Giste
Durch d'n heeßen Wiestensand —
In da war es ene Plage
For den armen Bajaschier,
Regenwasser alle Tage
Gab es — Geenen Trobben Bier, —
Jedzd dagegen mach'tz Bergniegen,
Gilemeder ohne Zahl,
Ganz gemiedlich zu dorhschliegen
Uf'n blanken Noß von Schdahl!
Drum Ihr wagg'ren Cameraden
Schreided nur so rüstig jerd!
Daf' 'r Deudsch seid, zeigd dorch Dahden! —
Halbed hoch den edlen Schbord!
Sich wärd aus'n Vaterlande
Wohl so mancher Gusch zu Deil,
In och wir vom Bleisenschtrande
Bringen heut Euch ä

„All Heil“

Otto Bedrich.

Verkehrsnachrichten.

— Zollkreuzer „Kigani“ fährt am 6. Mai 4 Uhr Morgens nach Pangani und kehrt direkt nach hier zurück.

Personal-Nachrichten.

Oberleutnant Werding ist zum Kommandeur des Eisenbahn-Regiments Nr. 1 ernannt.

Mit Reichspostdampfer „Gouverneur“ trafen letzten Freitag hier ein: Frau Anna Schulz, Anwalt Bongard, Bruder Siegr. Staffler, Vater Joh. Häflinger, Vater H. P. Leo Lang, Wali Soliman bin Najr.

Mit Reichspostdampfer „Bundesrath“ treten morgen Europavrlaub an: Herr Bezirksamtssekretär Lergen, Herr Grolp (Bretschneider & Hasche).

Kapitän Bohnjaek, welcher zuletzt den Reichspostdampfer „General“ führte, ist auf der Heimreise im Roten Meer am 6. April d. J. verstorben und in Port Said beerdigt worden. Kapitän Ahrens, welcher bisher den D. O. A. - Bombaydampfer „Safari“ inne hatte, ist zur Führung des „General“ nach Deutschland abberufen worden und der frühere 1. Offizier des Reichspostdampfers „König“, Herr Tepe, zum Kapitän der „Safari“ bestimmt.

*) Der Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

Briefkasten.

Urlaub. Einen schwarzen Boy nach Europa mitnehmen, ist eine ziemlich kostspielige Sache. Die Passage kostet von Daresalam bis Port-Said mit Eijen 90 Rupie, ohne Eijen 70 Rupie. Von Port-Said bis Neapel ist ferner eine neue Fahrkarte 3. Klasse nöthig, für welche 70 Mark zu zahlen sind.

Rupie-Kurs

für den Monat-April 1901.			
1 Rupie			1,3825.
Einzahlungskurs für Bohauweisungen			1,376
Auszahlungskurs			1,389
Einzugzahlen sind für			
100 Mk.		72 Rp.	44 P.
200 „		145 „	23 „
300 „		218 „	02 „
400 „		290 „	45 „
500 „		363 „	24 „
600 „		436 „	03 „
700 „		508 „	47 „
800 „		581 „	26 „

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " " **RATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.**

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVREAU & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. April über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. April nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.

Gerolsteiner

Schutz-Merke



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— Tropicischer verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihrer Bequemlichkeit und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Die Leserratte.

Novellette von Michel Triveley.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.
Von E. Leonardi.
(Nachdruck verboten.)

Jeder nimmt sein Vergnügen, wo er es findet. Viele der heutigen jungen Leute suchen es auf Bällen und im Theater, auf Ausflügen mit dem Rad und Automobil durch Gottes freie, schöne Natur, auf dem Rennplatz oder beim Wassersport, oder sie verlegen sich in Ermangelung sportlicher Neigungen auf das Sammeln von Münzen oder Antiquitäten.

Ernest Brunel, der Held dieser Geschichte, ein sechszwanzigjähriger junger Mann mit angenehmen, intelligenten Zügen und sehr beträchtlichem Vermögen, zählte zu keiner dieser Kategorien, und doch besaß auch er ein Stockpferd — er war ein leidenschaftlicher Freund der Lektüre. Nicht von Romanen und Novellen, — obwohl er die fesselnden Erzählungen „unter dem Strich“ der Zeitungen auch nicht zu verachten, sondern das Schicksal mancher jugendlichen Helden im Kampfe gegen Faltschheit und Intrigue mitunter voll Interesse zu verfolgen pflegte, — allein das galt ihm sozusagen nur als Nebengericht, als Dessert. Seine Hauptkost waren solide alte Schmöcker, Klassiker, historische Werke, Memoiren usw. Er durchforschte die Kataloge der Bibliotheken, jubelnd auf neue Ausgaben und kaufte auf Auktionen ganze Bibliotheken an; kurzum, obwohl er bereits so viel gelesen, daß seine Freunde die „Leserratte“ wie sie ihn nannten, für ein wandelndes Lexikon erklärten, schien er von einer Art unstillbaren, literarischen Heißhungers befallen.

Er erschienen Sonntags seine Freunde, um ihn zu einer Spazierfahrt, einem Konzert oder sonst dergleichen abzuholen, so pflegte er in der Regel abzulehnen.

„Nein, nein, vielen Dank, mein Bester, aber zählt heute nicht auf mich.“

„Warum?“ klang es dann wohl zurück. „Hast Du schon eine andere Verabredung?“

„Das nicht, aber möchte lieber daheim bleiben.“

„Um zu lesen?“ hieß es dann spöttisch.

Doch der an den Sarkasmus seiner Freunde Gewöhnte ließ sich dadurch nicht verstimmen.

„Allerdings . . . um zu lesen.“

„Aber Mensch, diese Manie ist doch die pure Verrücktheit,“ meinte eines Tages sein Freund Jacques.

„Verrücktheit? Warum denn? . . . Hältst Du es etwa für vernünftiger, wenn man wie Du seine Zeit bei den Gemäldehändlern verbringt, die Deine Naivetät ausbeuten, um Dir die Pinkelei irgend eines Schmieders als authentischen Rubens oder Rembrandt anzupreisen?“

Jacques fühlte sich beleidigt. „Erstens, mein Lieber, bin ich nicht ganz so einfältig wie Du mich hinzustellen beliebst. Und falls ich meine Sammlung morgen verkaufen wollte, würde ich zweifellos ein schönes Stämmchen dafür erzielen. Doch selbst, wenn ich mich, wie Du behauptest, wirklich einmal ausführen ließe, gestatten meine Verhältnisse mir diese kleine Liebhaberei. Jedenfalls — und das ist eben die Hauptsache — nimmt meine Manie — falls von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, nicht meine ganze Zeit in Anspruch, sondern löst mir genügend Muße zum Spazierengehen, zum Besuch von Theater, Konzerten, Bällen, kurzum zu den meinem Alter angemessenen Vergnügungen, während Du . . .

Ist's nicht geradezu lächerlich? . . . Sag' mal, hast Du Dir wohl schon je ein Mädchen näher angesehen? Kennst Du den Reiz eines Tête-à-tête im lauschigen Salonwinkel, eines kleinen Flirts mit einem dieser allerliebsten Kinder voll Charme und Grazie? Hast Du sie studiert, sie mit einander verglichen, Dir eine Meinung über sie gebildet, damit Du Dich eines schönen Tages nicht etwa ohne Ueberlegung in die Ehe stürzest?“

„In die Ehe? Aber wer denkt denn an die Ehe? Ich jedenfalls nicht . . . weder jetzt noch später.“

„Na das ist wahrhaftig der Gipfel! Gedenkst Du dieses triste Klausnerleben bis ans Ende Deiner Tage fortzuführen?“

„Tristes Klausnerleben? Hm, das ist Unsichtssache. Habe ich nicht meine Bücher? Sieh,“ fuhr er, auf ein in gelben Maroquin gebundenes Buch deutend, fort, „wie könnte das Glück der Ehe — falls es überhaupt ein Glück zu nennen ist — nur so viel Freude und Befriedigung gewähren, wie der Fund, den ich heute z. B. unter einer Anzahl von Büchern gemacht, die ich gestern auf einer Auktion erstanden.“

Ernest nahm das Buch, schlug es auf und zeigte Jacques den Titel.
Memoiren
des
Chevalier de Grignotel
über die letzten Mémoires der Madame de Maintenon in Versailles.

Jacques zuckte die Achseln. „Als ob Du nicht schon vollgepfropft mit Memoiren wärst und die Geschichte der Maintenon in- und auswendig kennst! Und wer ist denn überhaupt dieser Chevalier de Grignotel!“

„Ah, siehst Du wohl,“ lächelte Ernest triumphierend, „ein Unbekannter! Noch kein Kritiker, kein Archivar hat ihn bisher in der Geschichte ausfindig gemacht! Ein Vergessener, und dieses Exemplar seiner Memoiren vielleicht das einzig noch vorhandene! . . . Ein ganz famoser Fund, sage ich Dir.“

„Na, nur immer weiter, Du Unverbesserlicher,“ brummte Jacques.

„Der Unverbesserliche bist Du, der nicht zu greifen vermag, wie fesselnd und anziehend . . .“

„Ach geh' mir mit Deinen Schmökern. Für mich sind hübsche Frauen jedenfalls fesselnder und anziehender. Und nun sei einmal vernünftig, laß Deinen Chevalier schießen und begleite mich zum Rennen. Ein herrliches Wetter heute. Die Damenwelt wird in ihren schönsten, duftigsten Toiletten erscheinen. Und dazu all die schönen Gesichter . . . kurzum eine Gelegenheit, das Leben lieb zu gewinnen. Nun ihn' mir den Gefallen und komm!“

Jacques hatte den Freund am Arm gefaßt und suchte ihn mitzuziehen, doch Ernest wehrte ihm.

„Nein, nein, ich bin fest entschlossen, zu Hause zu bleiben.“

„Bei Monsieur de Grignotel?“

„Schön. Ihn' wie Du willst, vergrabe Dich meinetwegen in Deinen Folianten, Du Leserratte, während draußen der Frühling lacht und das frische, fröhliche Leben braust. Ich halte nicht mit. Adieu!“

Und fort war er.

Ernest hatte es sich in seinem Faulenzler bequem gemacht und sich in die geistvollen, witzsprühenden Memoiren vertieft. Eine halbe Stunde, mochte er gelesen haben, als seine Finger beim Versuche das Blatt zu wenden, auf einen gewissen Widerstand stießen.

Bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß zwei Blätter am Rande zusammengeliebt waren, Vorsichtig, mit Hilfe seines Federmessers und etwas warmen Wassers löste er die Kleberänder und — stieß einen Laut der Ueberraschung aus.

Zwischen den beiden Blättern lag eine Tausendfranknote.

„Was bedeutete das? Wie kam der Schein in dieses Buch? Natürlich untersuchte er sofort sämtliche Blätter des Bandes und entdeckte noch zwei weitere Tausendfranknoten.

Wäre er ein armer Teufel in Geldesnöten gewesen, so hätte dieser ihm so urplötzlich in die Hand gefallene Schatz vielleicht Veranlassung zu sehr naheliegenden Reflexionen gegeben und möglicherweise zu einem Kompromiß mit seinem Gewissen geführt. Da er aber, wie gesagt, sehr vermögend war, kam nur ein Gedanke für ihn in Betracht: wie er den rechtmäßigen Eigentümer des Geldes ausfindig machen und ihm sein Eigentum wieder zustellen könne.

Doch wo und wie ihn finden?
Dieses Buch hatte er auf einer Auktion erworben. Durch wieviel Hände mochte es daher schon gegangen sein? Und wer bürgte ihm dafür, daß der letzte Besitzer zugleich der rechtmäßige Eigentümer des Geldes war? „Bah!“ sagte er schließlich mit der reichen Leuten eigenen Gleichgültigkeit in Geldangelegenheiten, „was soll ich

mir darüber den Kopf zerbrechen? Ich werde diese dreitausend Frank dem Maire meines Bezirks zur Verteilung an die Armen überweisen, das wird das Beste sein. Und zufrieden mit seinem Entschlusse versenkt er sich aufs Neue in die Memoiren des Chevaliers de Grignotel.

Allein seine Gedanken wollten den Augen nicht folgen, den Sinn der Zeilen nicht erfassen. Was hatte er nur? Er begriff sich selbst nicht.

Sein Gerechtigkeitsgefühl, sein zartes Gewissen wollten sich mit seinem Entschlusse nicht zufrieden geben. Diese dreitausend Frank den Armen schicken — das war leicht gesagt und leicht gethan, aber war es auch das Richtige, Pflichtgemäße?

Im Geiste sah er einen armen Mann, den der Hunger bewogen, dieses Buch, dessen Werth er nicht geahnt, für ein bis zwei Frank an irgend einen Antiquar zu verkaufen.

Dann spann seine Phantasie einen ganzen Roman aus: Eine alte vornehme Familie, deren Mittel allmählich auf die Neige gegangen, hatte sich schließlich gezwungen gesehen, all ihre Werthgegenstände, Gemälde, Mobiliar, Bibliothek usw. zu veräußern. Welche Freude würde es den braven Leuten gewähren, wenn sie diese Ersparnisse, die ein etwas sonderlicher Ahne an dieser Stätte geborgen, zurückerhielten!

Und immer romantischere, rührendere Episoden zogen an seinem Geiste vorüber. Dabei war sein Blick träumend ins Leere gerichtet, und der Chevalier de Grignotel lag vergessen in seinem Schoß.

Am folgenden Morgen war Ernests Entschluß gefaßt. Er wollte den ursprünglichen Eigentümer des Buches zu erforschen suchen und machte sich alsbald auf den Weg.

Aber das war keine so leichte Sache. Ohne des kostbaren Inhaltes des Bandes zu erwähnen, fragte er zunächst den Auktionator. Dieser sandte ihn zu einem Antiquar, der das Buch von einem Papierhändler erhalten hatte. Letzterer verwies ihn an einen Trödler, und dieser erklärte, daß er den Memoirenband mit verschiedenen anderen Gegenständen von einer Familie in der Rue St. Antoine erworben. Namen und Hausnummer kannte er leider nicht. Eines Morgens, es mochte etwa sechs Monate her sein war ein junges Mädchen mit einem Korbe voll der verschiedensten Sachen bei ihm erschienen, die es ihm zum Kaufe angeboten; unter anderem zwei Kandelaber, einen silbernen Serviettenring, ein Trinkhorn aus ciselirtem Kupfer und ein Duzend alte Bücher, und er hatte für Alles zusammen 40 Frank gezahlt.

„Haben Sie keinen Empfangsschein über diese Summe?“ fragte Ernest.

„Nein, mein Herr, das Fräulein kam im Namen ihrer kranken Mutter, und ich sah, daß ich es mit unglücklichen, aber ehrlichen Leuten zu thun hatte. Daß sie in der Rue St. Antoine wohnen, hat sie mir so beiläufig gesagt, aber ihren Namen habe ich ich nicht behalten. Mir ist so, als wäre es Durand oder Duval oder so ähnlich gewesen. Ja wirklich, es könnte Duval sein oder am Ende auch Martin . . .“

Mehr war absolut nicht in Erfahrung zu bringen.

Anderer an Ernests Stelle wären dadurch entnuthigt worden, ihn aber reizte die Schwierigkeit, und noch zur selben Stunde begann er seine Razzia.

Täglich besuchte er eine Anzahl von Häusern in der unendlich langen Rue St. Antoine und hielt eingehende Nachforschungen bei Portiers, Bäckern, Fleischeru und sonstigen Lebensmittel-Lieferanten.

Aber wieviel Schwierigkeiten ergaben sich hierbei. Wie oft war er von Pontius zu Pilatus gesandt, um schließlich, wenn er sich bereits am Ziel wähnte, einen Irrthum zu erkennen.

Wohl ward ihm bei diesen Wanderungen manche Noth, manche Armuth offenbar, doch nicht die gesuchte. Doch auch an dem vom Zufall ihm enthüllten Elend vermochte er nicht kalt und unempfindlich vorüberzugehen; vielmehr pflegte er von seinen Gängen stets mit leerem Portemonnaie

heimzukehren.

Schon seit drei Wochen befand Ernest sich auf der Suche und konnte nicht umhin zu konstatieren, daß er dabei unfindige Summen verausgabte und seine bisherige Passion — die Lektüre, — vollkommen vernachlässigt hatte.

Demnach vermühte er sie nicht; im Gegentheil, er hatte sich noch nie so glücklich gefühlt. Eine neue Passion, die des Wohlthuns, erfüllte sein ganzes Sein und gewährte ihm eine ungleich höhere Freude und Befriedigung als die alte Leidenschaft!

Rue St. Antoine Nr. 207, ganz oben im Mansardenstock.

Ernest klopfte, nachdem er sich vergebens nach einem Glockenzeuge umgesehen.

Ein junges Mädchen, eine schlanke Brünette mit edelgeformten Zügen und großen, sanften, schwermüthsvoll blickenden dunklen Augen öffnete ihm.

Ohne recht zu wissen warum, hätte Ernest in diesem Moment sein halbes Vermögen darum gegeben, die Gesichte vor sich zu haben.

Nach einigen erklärenden Worten begann er seine gewöhnlichen Fragen und bald verklärte ein Lächeln des Triumphes sein Gesicht.

Welches Glück! Es blieb kein Zweifel, sie war es.

Estelle de Fontenive lebte allein mit ihrer leidenden Mutter, welche durch einen betrügerischen Advokaten um ihr ganzes sehr beträchtliches Vermögen gebracht worden waren, sodaß Estelle, um die Apothekerrechnung bezahlen zu können, zu Anfang des Winters genöthigt gewesen war, verschiedene Gegenstände, darunter auch den bewußten Memoirenband, den sie in einer alten Truhe gefunden hatte, zu verkaufen.

Man kann sich die Freude der beiden Frauen beim Empfang der dreitausend Frank und ihre Dankbarkeit gegen Ernest vorstellen, als sie erfuhren, wie schwer es gehalten, den Eigenthümer des Geldes ausfindig zu machen. Und als er vor seinem Scheiden um die Erlaubnis bat, wiederkommen zu dürfen, ward seiner Bitte gern Gewährung.

„Wie? Was?“ rief Jacques in starrem Staunen. „Du verlobt? . . . Na, da schlägt's dreizehn! . . . Wer, in aller Welt ist Estelle de Fontenive, und wie bist Du zu ihrer Bekanntschaft gelangt?“

„Durch gütige Vermittelung des Chevalier de

Grignotel. Ja, Ja, mach' nur kein so unglückliches Gesicht, es ist, wie ich Dir sage. Nur meiner vielgeschmähten Vesperwuth verdanke ich das holdste Glück meines Lebens — meine Braut.“

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 5.	4 h 57 m	5 h 13 m
6. 5.	5 h 33 m	5 h 51 m
7. 5.	6 h 10 m	6 h 28 m
8. 5.	6 h 47 m	7 h 7 m
9. 5.	7 h 28 m	7 h 50 m
10. 5.	8 h 12 m	8 h 38 m
11. 5.	9 h 4 m	9 h 35 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 5.	11 h 6 m	11 h 22 m
6. 5.	11 h 42 m	12 h 0 m
7. 5.	—	0 h 19 m
8. 5.	0 h 37 m	0 h 57 m
9. 5.	1 h 17 m	1 h 39 m
10. 5.	1 h 59 m	2 h 25 m
11. 5.	2 h 48 m	3 h 20 m

Am 11. 5. 5 h 15 m. p. m. Letztes Mondviertel

Postnachrichten für Mai 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
2.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 9. 4.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ nach Europa.	Post an Berlin 30. 5.
5.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Gouverneur“ über Zanzibar, Kilwa pp. nach dem Süden.	
6.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
10.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
11.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 19. 4.
11.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
13.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa.	Post ab Berlin 23. 4.
16.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach dem Süden.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit englischer Post nach Zanzibar und den Nordstationen.	Post an Berlin 10. 6.
17.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
20.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
22.	Weiterfahrt des „Kronprinz“ nach Europa.	Post an Berlin 12. 6.
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
25.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	Post an Berlin 16. 6.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 5.
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	

ESBENSEN'S BUTTER

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Rufidji-Industrie-Ges. m. b. H.

Dampf-Säge- und Hobelwerk

Saninga

am Rufiyi

liefert prompt:

Mangrovenholz-

Balken
Bretter (rauh und gehobelt)
Bohlen
Latten
Brettschwarten
Feuerholz

zu mässigen Preisen.

Mangrovenholz ist ein vorzügliches Bauholz, hat eine dem Teakholz ähnliche Farbe und übertrifft an Haltbarkeit das europäische Kiefern- und Tannenholz.

Lager:

Daressalam: bei Herron Franz S. Steffens & Co.
Tanga: bei der „Westdeutschen Handels- u. Plantagen-Gesellschaft“.
Zanzibar: bei Herren Wm. O'Swald & Co.

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Förster, Freyburg a. M.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Briefmarken

der deutschen Kolonien kauft stets zu guten Preisen. Bitte sofort Herrn Würdemann junr., Oldenburg i. Gr., Humboldtstraße 37. (Deutschland).

Geburtsanzeige.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Ludwigslust, 11. April 1901
Paul Devers u. Frau geb. Brückner.

Kauft Albert Lindemann's

Braunschweiger Gemüse-Conserven gekocht oder in Wasser.

Überall in den Deutschen Kolonien zu haben.

Das **Hotel Deutscher Kaiser**

in Daressalam, nebst Garten, in bester Lage, unmittelbar am Hafen gelegen, zu jeder Unternehmung geeignet, gesammte Fläche 20 ar 16 qm, ist sofort mit oder ohne Inventar zu verkaufen oder zu verpachten.

Respectanten belieben sich zu wenden an Rechtsanwält Wendte, Konkursverwalter, Daressalam.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes, leicht gebautes **engl. Racket**

Preisofferten an die Exped. d. Zeitg.

Bekanntmachung.

Ueber das hiesige Vermögen des vor 6 Jahren aus Kilwa ausgewiesenen und jetzt in Zanzibar wohnhaften Sunders Saleh Nurmohamed ist heute der Konkurs eröffnet worden.

Als Termin für Forderungsammeldungen, welche beim Bezirksamte Kilwa zu erstatten sind, wurde der 1. August 1901 festgesetzt, Als Prüfungstermin dagegen der 15. August ds. Jz. bestimmt.

Kilwa, den 25. April 1901
Der Bezirksamtmann
v. Node.

Formaldehyd-Desinfektions-Apparat

D. R.-P. No. 110 635.

Eine neue **Desinfektions-Methode**

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficiren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.

Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze

vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.

Im H. L. H. Strocher'schen Neubau sind

2 Wohnungen

mit Contor und großen Lagerräumen zu vermieten.

Näheres bei Hansjug & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

➔ **Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.** ➔

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 22. Mai 1901, läuft Marseille nicht an.
„Gouverneur“ Capt. Stahl am 2. Juni 1901 via Marseille

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Herzog“ Capt. Gauhe am 16 Mai 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 1. Juni 1901

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Zanzibar** R. P. D. „Sultan“ am 6. Mai 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

Reichsadler-



Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.



Lager von Arzneimitteln jeder Art



in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.
Spezialitäten: medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Sachgemäßes Verpacken und Expedition von

Sammelungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

Soeben eingetroffen:

Dr. Rudolf Fitzner

Kolonial-Handbuch

Neueste Auflage. Mit vielen Karten.

Unentbehrliches
Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis: 9 Mk. 48 Pfg.

Zu beziehen durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Abth. Buchhandel.

Beste reine dänische Natur-Butter
in Dosen mit Patentverschluss.

Marke: A. Kraunsøe
RANDERS. DÄNEMARK.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika u. Zanzibar:

Cäsar Prediger & Co.,
Daressalam.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschland)
liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für
Ziegeleien — Cementfabriken
feuerfeste Fabrikate — Dachsteinfabriken
Fussbodenplatten jeder Art aus Thon und aus Cement
Zerkleinerungsmaschinen, als: Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Dampfmaschinen jeder Grösse.
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.

92

HEBEZEUGFABRIK Actien-Gesellschaft, Köln 15

Vorm. **Georg Kieffer.**

liefert als Haupt-Spezialität:

**Schraubenfläschenzüge,
Laufkrane u. Winden**

nach Kieffer's D. R. P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, fest und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.



Ketten u. Kettenräder

Kloben — Transport-Vorrichtungen.



R. Weber.

Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden

hängt man sicher mit meinen weltberühmten Doppelfederzügen. Überall bekannt mit ersten Preisen. Ausserordentliche Preislisten über Jagdapparate für Wandthiere, Vögel und Fische losenfrei.

R. WEBER, älteste u. grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
Haynau in Schlesien V.

Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter Auslese, Stephansberger, Erdener Treppchen, Rauenthaler, Winkler Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannishofer, Josephhöfer Auslese, Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den Weingutbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen

FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.



Zweischarige Pflüge
Polykarp.
Wiesenanmeisselwagen
Hauerechen
Borussia — Tiger
Klebstmaschinen.
Patent-Säemaschinen



Göpel, Locomobilen, Drills, Eggen, Dreschmaschinen für Dampf, Göpel, Hand, Acker-, Garten-, Wege-Walzen, Ringelwalzen, Maschinen u. Pflüge z. Kartoffelbau, Karren, Hack- u. Häufelpflüge, ein- u. mehrscharige Pflüge, Heubereitungsmaschinen, Mähmaschinen, Kornreiner, Schrot- u. Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, Erdbohrer, Häckselmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, Jauchefässer, Jauchepumpen, Jauchevertheiler, Düngerstreumasch., Maisrebbler etc. etc.

Carl Beermann

Berlin S.O., Vor dem Schlesischen Thore.

Fabrik landwirthschaftlicher und sonstiger Maschinen.
Eisengiesserei. Wagenbau. Dampfhammerwerk.

FILIALEN:

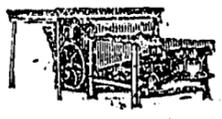
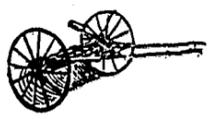
Berlin W.,
Leipzigstrasse 127.

Bromberg,
Bahnhofstrasse 42/44.

Sprengwagen, Strassenkehrmaschinen,
Ackerwagen, Bierwagen, Jauchewagen, Kohlenwagen,
Milchweg., Möbelweg., Rollweg., Transportweg. etc.

Wiederverkäufer
gesucht.

Vertretungen
und Lager
in allen grösseren
Städten.



Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

E. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Hof. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Königs von Hohenzollern, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Kinasos. 90

**1 Reitpferd
1 Wagenpferd**

Zwei gut erhaltene
Wagen (Dogcars)

preiswerth zu verkaufen. Zu besichtigen
bei **E. Müller & Devere.**

Einem verehrlichen Publikum die ergebene
Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Ge-
schäft als

Uhrmacher

eröffne. Ich empfehle mich zur Reparatur
von Uhren sowie Anfertigung von Kunst-
schmuckstücken aller Art.

J. Halpern, Uhrmacher
Araberstrasse 87, neben Sundt.

M. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

von 1 Mk. 16 Pfg. an

Visiten-Karten

in elegantester Ausführung; auf Wunsch mit runden Ecken.
Zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
Abth. Papier- u. Büreaumaterialien.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen:

Champagner **G. H. Mumm & Co., Reims.** Rhum „**NEGRITA**“
Liqueur **P. Bardinot, Bordeaux.**

Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Buxie.
(Fortsetzung.)

Am 24. konnte ich nur bis Kipanga marschieren lassen, weil der nächste Wasserplatz ohne Überanstrengung nicht zu erreichen gewesen wäre. Der Weg führt durch die östliche Hälfte der Palmenoase von Igongo, die hier zum Teil mit Maweke bebaut ist, dann durch offene Grassteppe. Kipanga liegt inmitten einer von Palmen und Affenbrotbäumen durchsetzten Buschsteppe, welche nichts Bemerkenswertes bot. In der Nähe des Lagerplatzes liegt das Grab des im Kampf gegen die Wahehe 1893 gefallenen Leutnants Flicsbach; ich kam gerade recht, um es zum Todestage Flicsbachs (28. 8.) mit frischen Palmenzweigen zu schmücken.

Am 25. führte mich der Weg in eine Landschaft mit gänzlich veränderter Vegetation und brachte mir in verschiedener Hinsicht reiche und interessante Ausbeute. Für die folgenden Tage wählte ich statt der Stanley'schen Route über Kibidimo diejenige von Peince und Bodlech über Mapanga und Quato nach Mvumi. Nachdem man die Felder von Kiffanga passiert, gelangte man in lichten Akazienbusch mit vereinzelt Hypphaenen, den letzten in Ugogo. Bald wird der Busch dichter und die harzliefernden Burseraceen und Strophanthus treten wieder auf.

Besonders Interesse boten mir zwei noch zu bestimmende Akazienarten (No. 147 und 267), die gerade hier schrauppiigen Wuchs und reichliche Gummiausscheidung zeigten. Nachdem ich meine früheren Beobachtungen über die Ursache der Bildung des Gummi arabicum auch an diesem umfangreichen Material vollaus bestätigt fand, möchte ich, den Gang des Berichtes unterbrechend, die wichtigsten Thatsachen hier mitteilen.

Wie früher erwähnt, wird das Gummi ausschließlich bei Verwundungen der Rinde gebildet. Die nähere Untersuchung der Ausflusstellen hat nun gezeigt, daß sämtliches Gummi — wenn man von den seltenen durch Menschenhand, ausbrechendes Wild, stürzende Bäume und dergl. hervorgerufenen Verwundungen absteht — hierzulande seine Entstehung lediglich der Thätigkeit von Ameisen verdankt. Die Tiere bahnen sich durch die Rinde der Akazien Gänge, um in das Holz zu gelangen, wo sie sich Höhlungen schaffen, die sie als Wohnungen benutzen und worin sie ihre Eier ablegen. Bisweilen werden solche Höhlungen sehr umfangreich angelegt. Akazien mit weichem Holz zeigen im allgemeinen nur verhältnismäßig wenige Bohrlöcher, während solche mit hartem Holz häufig über und über mit Gummiklumpchen bedeckt sind, deren jedes einer Wunde entspringt. Führt man mit der Art oder dem Buschmesser Schläge gegen einen von Ameisen bewohnten Baum, so ist in wenigen Sekunden dessen ganze Oberfläche mit den aufgeregt hin- und herlaufenden Tieren bevölkert, bis diese schließlich am Stamm herunterlaufen, um sich im Boden zu verkrüppeln. Das aus den Wunden der Rinde ausfließende Gummi wird von den Ameisen nicht verwertet. Nur in wenigen Fällen habe ich beobachtet, daß eine zweite Ameisenart das noch nicht völlig erstarrte Gummi in eine krümelige Masse verwandelt hatte. Der frische Ausfluß ist für die Tiere sogar direkt ein Hindernis, aus ihrer Behausung wieder ins Freie zu gelangen, so daß sie genötigt sind, sich einen anderen Ausgang zu schaffen.

Für die Gummiausscheidung ist nicht nur das Vorhandensein einer oder mehrerer gewisser Ameisenarten in der betreffenden Gegend entscheidend, sondern auch andere wichtige Faktoren, wie z. B. Alter der Bäume, Boden- und Grundwasserhältnisse, vor allem aber die Jahreszeit, kommen dabei in Betracht. Die reichlichsten frischen Ausflüsse fand und erzeugte ich im Juni in Maramo, also kurz nach Schluß der Regenzeit; dagegen habe ich Anfang August in Mwapwa zahlreiche Bäume angeschlagen, um nach dreiwöchentlicher Pause nur eine handvoll Gummi zu erlangen. Wie weit die einzelnen Akazienarten, die in der Kolonie als Gummilieferanten in Betracht kommen können, sich quantitativ in der Produktion unterscheiden, steht noch dahin.

Färbung und Alter des Gummis stehen in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu einander; oft-

mals findet man an demselben Baume frische, noch weiche, tiefrotbraune Ausflüsse neben älterem farblosem, glashartem Gummi. Die Färbung des Gummis kann in vielen Fällen auf eine Vermischung mit gerbstoffartigen Substanzen zurückgeführt werden, die ebenfalls dem Rindengewebe entstammen, aber wohl derart lokalisiert sind, daß der feine Bohrgang der Ameisen die gerbstoffführenden Zellen nicht unter allen Umständen verlesen muß. Ich habe mich oft davon überzeugen können, daß frisches rotes oder braunes Gummi einen stark adstringierenden Geschmack besitzt, der

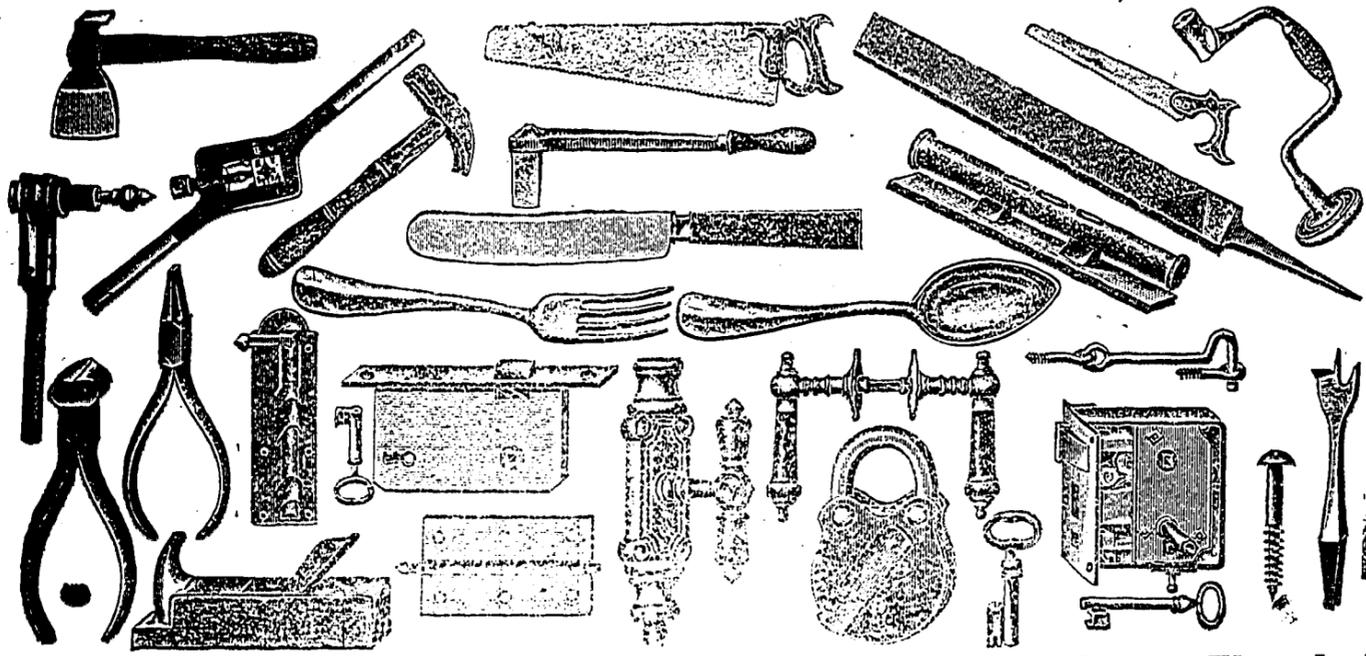
dem weißen Produkt befanntlich fehlt. Das letzte Wort in dieser Frage wird erst die mikroskopische Untersuchung der Akazienrinden sprechen. Da jedes mit gerbstoffartigen Substanzen verfestete Gummi die Bleiprobe nicht aushalten wird, darf zu chemischen Untersuchungen nur ein vorher nach den Färbungen sorgfältig sortiertes Produkt verwendet werden. Aus „Durchschnittsproben“ wird man kein Urteil über die Brauchbarkeit einer Akazienart als Gummilieferant gewinnen können. Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Bar-pa-Batacan	Lango	Ngomoyo	Kilwa	Zindi	Mikindani	Pongani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Tiere	per Stück	20-35	40	20-40	20	30	—	40	18-25	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	50-100	60	50-60	25	35	35	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	4-8	5	3-8	5	5	5	6	1 1/2-3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	4-8	4.32	1-4	3	6	6	5	1 1/2-2	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	15-30	30	15-20	25	—	—	16	17	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gähner	per Stück	1/4-1/2	0.32	0.16	0.16	0.16	0.16	0.25	0.16	0.16
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.03	0.03	0.02	0.01	0.02	0.01	0.02	0.1 1/2	0.02
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goatsfett	per lbs	0.52	0.40	0.44	—	0.42	0.44	0.38	—	0.58
per Frazila	per Frazila	27	—	19	—	23	26	—	16	31.42
Mehl	per lbs	—	0.07	0.08	0.08	0.08	0.07	0.06	—	0.08
per Sack	per Sack	16-17	15	16	—	17	18	—	—	17
Maio	ein Bißli	0.13	0.16	0.12	0.12	0.08	0.12	0.16	—	0.06
ein Djißli	ein Djißli	9-10	12	11	10	7	7.32	—	11	5.32
Reis	ein Bißli	0.38	0.28	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	—	0.32
ein Djißli	ein Djißli	19-36	19	24	30	19.32	22	—	—	19
Mtama	ein Bißli	0.17	0.20	0.20	0.20	0.20	—	0.16	—	0.18
ein Djißli	ein Djißli	15.32	16	15	15	15	16	—	15	16
Erdußse	ein Bißli	0.16	0.24	0.08	0.10	0.12	—	0.16	—	—
ein Djißli	ein Djißli	9-10	12	7	9	8	10	—	—	—
Sesam	per lbs	0.04	0.05	0.05	—	0.17	0.16	0.16	—	0.32
ein Djißli	ein Djißli	23.32	18	12.16	—	—	—	—	—	—
Schuen (einheimische)	ein Bißli	0.18	0.24	0.12	0.16	0.16	0.12	0.24	—	0.12
ein Djißli	ein Djißli	8-9	18	11	12	11	10	—	—	8
do. (indische)	ein Bißli	0.14	0.40	0.16	—	—	—	—	—	0.12
ein Djißli	ein Djißli	9-10	34	14	—	—	—	—	—	8
Mohoro	ein Haufen	0.02	0.02	0.02	0.02	0.01	—	—	—	—
per Sack	per Sack	2	2	2	2.32	—	—	—	—	—
Masi	ein Haufen	0.02	0.02	0.01	0.02	—	—	0.02	—	—
per Sack	per Sack	2	2	1.16	3	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	0.10	0.11	0.12	—	—	—	—
per Kiste	per Kiste	5	6	5	6	7	—	—	—	—
Kopra	per Frazila	1 1/2-2	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	1.48	2	2	—	—	2.12	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	1/2-1	0.40	0.20	0.40	0.60	0.30	0.38	—	0.32
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.32	2	2 1/2	3	—	3	1.32	—	2.32
20 Tins	20 Tins	50	38	40	—	—	—	—	—	50
Honig	1 Flasche	0.23	0.32	0.20	0.20	0.32	—	0.32	—	0.10
1 Tin	1 Tin	—	—	8	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Frazila	18-20	—	—	—	—	—	—	—	24
do.	do.	—	—	—	21	25	21	—	—	—
Kopal, roth	per Frazila	18-26	—	18	18	17	15	—	—	20
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frazila	3-12	—	9	8	8-10	8	—	—	7-12
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hautschuk	per Frazila	52-56	—	—	—	—	—	—	—	53.12
do.	do.	—	36	58	63	60	50	42	—	—
Tabak	1 Rolle	1/2-1 1/2	—	0.32	0.40	—	0.32	1	—	—
per Frazila	per Frazila	—	—	—	14	6-10	10	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	0.13	0.12	—	—	—	—	0.04 1/4	0.14	—
per Frazila	per Frazila	5-6	—	7	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	5-8 1/2	—	—	8	4-8	4-9	—	—	—
per Frazila	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	8	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.36	—	—	1.32	2	1	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.05	0.04	0.06	0.06	0.08	0.08	0.04	—	—
32 do.	32 do.	1-4	—	1.32	—	—	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.06	0.10	0.10	0.09	—	0.08	—	—	0.12
per Frazila	per Frazila	2.32	—	4.16	—	—	4.32	1.48	—	4
Sesamöl	per lbs	—	0.20	0.16	0.16	—	0.24	—	—	0.16
per Frazila	per Frazila	—	8	7	8.16	8	8.32	13	—	9
Kakosnüsse	100 Stück	3	2	—	2	—	—	—	—	—
1000 Stück	1000 Stück	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	0.02	—	—	—	—	—
ein Djißli	ein Djißli	—	—	—	—	—	10	—	—	—
Linsen	ein Bißli	—	—	—	0.16	—	—	—	—	—
ein Djißli	ein Djißli	—	—	—	12	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißli = 6 Pfd. 1 Frazila = 35 Pfd. 1 Djißli = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. f. w.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. **Dareessalam**

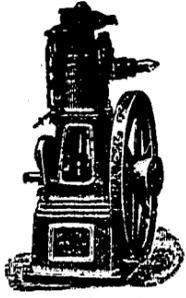


Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.



Spezialitt:
Petroleum- und Benzin-Motoren.
Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft.

Pumpmotoren — Bootsmotoren.
Solide Ausführung. Billige Preise.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Miskindani D. O.-Afr. mit unseren unübertriffenen Fallen.
Illustr. Preiskourante gratis.
Renommirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:



Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpnickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrengemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl (Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourcé) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhöfer Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Kravinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

42

Soeben erschienen

Gedenkblatt

zum
zehnjährigen Bestehen
der

Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika

am 1. April 1901.

Zusammengestellt

von

Willibald von Stuemmer

Oberleutnant und Adjutant.

Gross-Quart, geheftet, 24 Seiten. Preis 1 Rp. 16 Pesa (Mk. 1.75). Portofrei durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
Abtheilung Buchhandlung.



Photographische Anstalt

C. VINCENTI

Zum Verkauf stehen
3 Hand-Kameras

Grosses Lager von
Ansichts-Postkarten

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien